

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 51

Artikel: Sie sind verhaftet
Autor: Rösler, Johanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

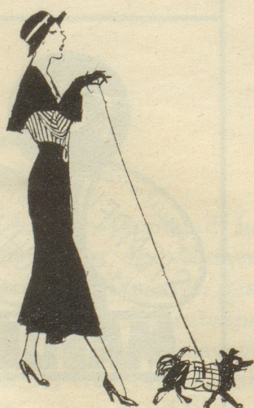
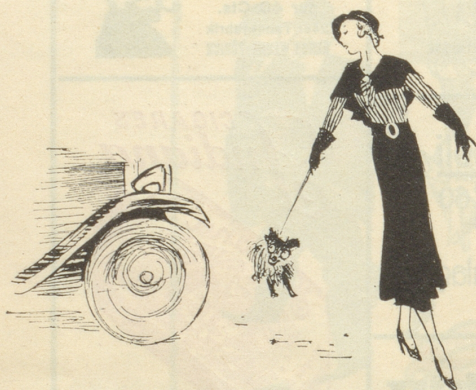
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dame, welche die Yo-Yo-Meisterschaft gewann



Humorist

Sie sind verhaftet

Eine Anregung für billige Weihnachts-
Ueberraschungen

Von Jo Hanns Rösler

Erich stand vor dem glitzernden Weihnachtsbaum.

Noch warteten einige Kerzen stumm, während von den anderen schon das festliche Licht flackerte.

Vor der Tür harrte Emma und die Kinder.

Erich brannte die letzte Kerze an.
«Seid Ihr soweit?»

«Ja, Papa.»

Der Baum erstrahlte in seinem ganzen festlichen Glanz. Bunt lagen die Geschenke. Es roch süß nach Lebkuchen, Wachs und Tanne. Froh übersah Erich noch einmal alles, dann griff er zur Glocke.

Er läutete.

Es läutete.

Zweimal kurz hintereinander.

Die beiden Glockenzeichen von Erich und von der Flurtür flossen ineinander. Schon eilten die Kinder jubelnd auf den brennenden Christbaum zu, da ging Emma schnell zur Tür.

Zwei Herren standen draussen.

«Frau Kroller?»

«Ja.»

«Ist Ihr Mann daheim?»

«Mein Mann ist im Zimmer.»

«Dürften wir Sie ersuchen, ihn einen Augenblick herauszubitten?»

«Muss das jetzt sein, meine Herren? Könnten Sie nicht bis morgen früh oder wenigstens später wiederkommen? Wir bescheren gerade den Kindern.»

Die Herren bedauerten. Ihre Angelegenheit vertrüge keinen Aufschub.

Da ging Emma hinein.

«Zwei Herren wollen Dich sprechen, Erich.»

«Jetzt? Am Weihnachtsabend?»

Aber schon ging Erich hinaus.

«Sie wünschen?»

«Herr Kroller?»

«Ja.»

«Wir müssen Sie bitten, uns zu begleiten.»

«Was soll das heissen?»

«Wir sind beauftragt, Sie zu verhaften und unverzüglich vorzuführen.»

«Polizei??»

«Ja.»

Emma hatte alles mit angehört und stand weinend zwischen der Tür.

«Das muss ein Irrtum sein. Würden Sie mir sagen, wessen ich verdächtigt bin, meine Herren?»

«Wir bedauern, Ihnen keine Auskunft geben zu dürfen. Wir möchten Ihnen aber raten, Ihre Verfügungen für längere Zeit zu treffen.»

«Ich bin mir keiner Schuld bewusst.»

Die Herren sagten streng und hart: «Wir sind nicht Ihre Untersuchungsrichter. Uebrigens werden Sie ja selbst wissen, um was es sich handelt.»

«Lassen Sie mir meinen Mann wenigstens noch den heutigen Abend», weinte Emma, «haben Sie Erbarmen! Unsere Kinder!»

«Wir erwarten Sie in fünf Minuten vor der Tür», grüssten die Herren kurz und gingen hinaus.

Noch einmal trat Erich zu dem brennenden Baum.

Die Kinder zeigten ihm jubelnd ihre Geschenke. Brachten Puppen und Pfefferkuchen, streichelten dem Vater die Hände und zupften ihn am Rock. Erich strich ihnen traurig über den Kopf, dann trat er leise in die Küche, küsste Emma und sagte:

«Wenn es länger dauern sollte, Frau, ich weiss alles gut in Deinen Händen.»

Dann ging er.

Vor der Flurtür warteten die beiden Herren.

Ein Auto mit verschlossenen Vorhängen hielt vor dem Hause.

Sie liess ihn einsteigen.

Ein Herr folgte ihm in den Wagen, der andere setzte sich neben den Chauffeur.

«Polizeipräsidium», sagte er.

Sie fuhren zwanzig Minuten. Plötzlich hielt der Wagen.

«Wollen Sie bitte aussteigen», öffnete der Herr die Tür.

Erich erhob sich schwer. Trat auf die Strasse. Sah auf. Stutzte. Der Wagen hielt vor seinem Haus.

«Was soll das bedeuten?»

«Nichts», lachten da die beiden Herren und klopfen ihm wohlwollend auf den Rücken, wir wollten

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**

Ihnen nur eine kleine Weihnachts-
überraschung machen.»

«Eine Weihnachtsüberraschung?»

«Ja. Wir sind Mitglieder der ge-
meinnützigen Gesellschaft für unvor-
hergesehene Weihnachtsfreuden. Seit
Jahren wählen wir uns einige Fami-
lien aus und beschenken sie, soweit
es in unseren Kräften steht. Dieses
Jahr herrschte leider Ebbe in unse-
ren Kassen und wir sind auf die nette
Idee gekommen, während der Be-
scherung in einigen Familien die Män-
ner zu verhaften, um sie nach weni-
gen Minuten der Familie als Weih-
nachtsüberraschung zurückzuführen.
Irgendetwas hat doch heutzutage je-
der Mensch auf dem Kerbholz und
die Freude ist dann doppelt gross,
wenn die Verhaftung nur ein Scherz
war. Wir glauben also auf diese sin-
nige Art auch in Ihre Familie eine
frohe Feststimmung gebracht zu ha-
ben und wünschen Ihnen noch wei-
tere angenehme Feiertage.»

Die Welt Yo-Yo't

Ich will mir ein Yo-Yo kaufen. Daher
frag ich bei einigen Bekannten nach
ihrer Meinung über Yo-Yo.

Mein Pfarrer sagte: «Hoffentlich
hat die Gemeinde noch nicht ge-
merkt, dass ich immer während der
Predigt Yo-Yo spiele.»

Ich war entsetzt und lief schnur-
stracks zu Quadratwurzel, meinem
Mathematiklehrer: «Was halten Sie
von Yo-Yo?» — «Aus diesem Wun-
der der Technik kann man, indem
man $f(x) = (\sin x^2) \cdot n r^2 + \dots$ folgt
eine Formel, die mich ohne weiteres
in die Flucht schlug. Ich lief mei-
nem wahrheitsliebenden Bruder in die
Arme: «Was, Du hast noch kein Yo-
Yo? Es ist das einzige Mittel gegen
den Schlaf während des Unterrich-
tes.» —

Unser Dienstmädchen meinte: «Es
kürzt beim Rendez-vous die Warte-
zeit — vorausgesetzt, dass man es
kann.»

Sogar die immer schweigsame Kö-
chin geriet in Feuer und sagte: «So-

lange ich lebe, habe ich noch keine
so genaue Eieruhr besessen: wenn es
fünfundzwanzig Mal auf und ab ge-
gangen ist, sind die Eier gar.»

Herr Maier, der Käsehändler, gab
mir die Antwort: «Ich werde Emmen-
taler in Yo-Yo-Form herstellen. Er
findet dann doppelten Absatz.»

Da war ich auch dafür.

Im Radio hörte ich die Ansicht des
allgemein bekannten Dr. phil. Lebens-
klug: «Wenn Nietzsche Yo-Yo ge-
kannt hätte, hätte er es zum Mittel-
punkt seiner philosophischen Be-
trachtungen gewählt.»

Und mein Vater, der Herr Gene-
raldirektor, ereiferte sich: «Mein
Sohn, an Yo-Yo kann man studieren,
wie die Gesamtwirtschaftskrise be-
seitigt und die Industrie wieder ge-
hoben werden kann.»

Ich war auf dem Weg zu einem
Yo-Yo-Laden, um mir so ein Objekt
zu erstehen. Da traf ich Edison (es
war nicht Edison selbst, aber auch
irgend so ein Erfinder), der vor sich
hinhinmurmelte: «Wenn Yo-Yo noch
nicht erfunden wäre, hätte ich es er-
funden.»

Das konnte ja möglich sein. Auch
mein Deutschlehrer Attribut riet mir
an, Yo-Yo zu kaufen, und als ich
fragte warum, sagte er mir ins Ohr:

«Ich brauche mir Yo-Yo nicht zu
kaufen, denn ich konfisziere es im-
mer von meinen Schülern. Aber bitte
nicht weitersagen.»

Entschlossen eilte ich zum Yo-Yo-
Geschäft, denn wenn so kluge Leute
wie Herr Dr. Attribut Yo-Yo spielen,
dann ist es sicher etwas gutes.

Ich stand vor dem Schaufenster.
Da gab es Mussolinis mit Yo-Yo, Ein-
steins mit Yo-Yo, Hindenburgs, kurz
alles was einen Namen hat, hatte ein
Yo-Yo in der Hand. Zwischen dem
allen stand eine Sokratesbüste, die
mich anstarrte und zu sagen schien:
«Yo-Yo versinnbildlicht den Tiefstand
der heutigen Kultur.»

Und an der Hand Sokrates' bau-
melte ein Yo-Yo.

Es wurde Meines.

H. Ganss

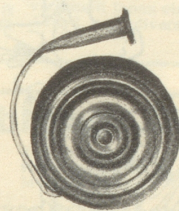
Der Geschickteste

«Sag mal Fritz, wer ist eigentlich
der Geschickteste eurer Klasse?»

«D'r Schagi Stüpfer, Papa. Dä cha
am Mäntig am Morge während de
Rechnigsstund immer no de ganz
'Sport' läse.»

Wilmei

Yo-Yo in der Geschichte



Der Vater des Yo-Yo

Japanische Tuschezeichnung
aus dem 18. Jahrhundert.



Portrait Louis XVII.



General Lafayette in der
Karikatur



Käthe Braumandls

Wiener Restaurant

Bellevue - Zürich - Rämistrasse 6
Spezialitätenküche. Eigenes Backwerk